

## Gespräch mit Abraham - im Dialog mit einem orthodoxen Juden

**Mike Moore, Generalsekretär von CWI (Christian Witness for Israel), unserem Partnerwerk in London, erlebte, wie er im Gespräch das religiöse Denken eines orthodoxen Juden mit biblischer Wahrheit in Berührung bringen konnte.**

Die Chassidim sind normalerweise die Juden, die am schwersten zu erreichen sind. Ihre Traditionen lehren sie, dass Judaismus der einzige Weg zu Gott und das Christentum eine fremde Religion sei. Soweit es diese Juden betrifft, ist für einen Juden der Glaube an Jesus Verrat. Ihre Traditionen erzählen ihnen, dass Jesus Israel betrog, dass er schwarze Magie praktizierte und seine Wunder durch Okkultismus tat. Sie sind sich der antisemitischen Geschichte der Kirche äußerst bewusst und glauben, dass alle Christen sie für Christenmörder halten. Immer wenn ich versuchte, das Evangelium Ultra-Orthodoxen weiterzugeben, haben sie auf feindliche Weise reagiert.

Sie leben in Gemeinschaften, in denen sie sich unter Ihresgleichen sicher fühlen und haben keinen Kontakt zu Außenstehenden, besonders nicht zu Christen. Von Zeit zu Zeit habe ich mitgeholfen, in einem Ort, wo viele Orthodoxe leben, zu evangelisieren. Aber es ist fast unmöglich, jüdische Menschen auf der Straße in ein Gespräch zu verwickeln, weil sie sich davor fürchten, beim Sprechen mit den „Missionaren“ gesehen zu werden. Jedes Gespräch war kurz und wenn jemand von ihnen Literatur annahm, dann wurde sie schnell und heimlich in die Tasche gestopft oder unter dem Mantel versteckt. Man sagte mir, dass viele der orthodoxen Juden am Meer Urlaub machten und jeden Morgen ins Meer stiegen, um sich vor dem Beten rituell unterzutauchen. Ich entschied mich, einige Tage an diesem Badeort zu verbringen, um dort mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Es waren Tage, die ich nicht so schnell vergessen werde.

### 1. Tag: Verschwiegenheit und Wagemut

An unserem ersten Morgen war ich um 6.00 Uhr am Strand. Abgesehen von ein paar erschöpften Klubmitgliedern, die von einer nächtlichen Sitzung kamen und den Horden von Möwen, die über die Abfalleimer am Strand herfielen, gab es nur mich und Gott. Kein einziger chassidischer Jude war zu sehen. An diesem Sonntagmorgen wanderte ich über eine Stunde am Strand auf und ab, meditierte und betete und als ich um 7.15 Uhr Abraham sah, war ich in guter Stimmung, voller guter Gedanken über Gott. Abraham trocknete sich ab, nachdem er aus dem Meer gekommen war. Ich wünschte ihm „Bokker Tov“ (Guten Morgen) und ich denke, dass er mich für einen Juden hielt, wenn auch nicht für einen guten, da ich Jeans und ein blaues T-Shirt, aber keine Kippa auf dem Kopf trug und keine Tzitzit (Schaufäden) unter meinem T-Shirt hervorschauten. Ich wollte mich nicht wie ein Elefant im Porzellanladen verhalten. Wenn ich versucht hätte, mit Abraham über den Messias zu sprechen, dann wäre er vielleicht in sein

Auto gesprungen und schnell weggefahren. Ich wollte, dass diese religiösen Männer, deren Leben durch die Tradition regiert wird, darüber nachdenken, warum sie tun, was sie tun und rituelles Untertauchen war eine gute Möglichkeit zu beginnen. Warum müssen sie sich vor dem Gebet untertauchen? Woher kommt diese Tradition? Was bringt ihnen dieser Ritus? Abraham sagte mir, wenn jemand in der Nacht zereemoniell unrein (tumah) wird, wäscht die Mikveh (jüdisches Tauchbad) die Unreinheit weg, so dass ein Jude beten kann. Deshalb ist tägliches Untertauchen notwendig. Nach dem Gespräch mit Abraham traf ich zwei ältere jüdische Männer (die mich auch für einen Juden hielten), aber nicht diskutieren wollten. Sie sagten mir, dass Untertauchen „nur zur Reinigung sei“ und das müsse nicht täglich geschehen.

### 2. Tag: Zwei Juden ... drei Meinungen

Als ich am Montagmorgen wieder an den Strand fuhr, war der Himmel dunkel und drohend. Schwere dunkle Wolken zogen schwerfällig über den Himmel, aber nach fünf Minuten auf der Landstraße erschien der rötliche Schimmer der Morgenröte und fing an, sich über die Hügel in den Norden und Osten auszubreiten. Als ich am Strand ankam, war der Himmel blau mit ein paar rosafarbenen Wolken über einem blauen Ozean. Ich betete, dass diese Woche wie das wunderbare Morgenrot sein möge; dass durch mich das Licht in den Herzen dieser eifrigen jüdischen Männer beginnen würde, aufzugehen. Um 6.30 Uhr kamen Männer und



ich sah Abraham zuerst. Ich lobte ihn für seinen Eifer für Gott, dass er so früh am Morgen draußen war und ich sagte ihm, dass ich fasziniert sei über das, was er mir über „tumah“ und die tägliche Notwendigkeit, sich zu reinigen gesagt habe und ich hätte meine Bibel gelesen, um noch mehr darüber herauszufinden. Nach dem Schriftabschnitt Vayikra (Leviticus auf Hebräisch) Kapitel 15 würde er unrein bis zum Abend bleiben und eine Taube als Opfer für seine Sünden opfern müssen. Abraham erwiderte, dass diese Anordnung nur für die Zeit gelte, als der Tempel stand; nun gäbe es keinen Tempel mehr, alles was Gott fordere sei, dass sich jüdische Männer in der Mikveh untertauchen. Rituelle Reinigung ist ein wichtiger Faktor im heutigen Judaismus, wie auch in biblischen Zeiten. Unter dem mosaischen System konnten jüdische Anbeten sich nicht an der Gemeinschaft mit Gott erfreuen, bis sie rituell rein waren. Ich wollte Abraham helfen, zu erkennen, dass der moderne Judaismus dem System der Anbetung, die Gott Mose offenbarte, nicht entspricht. Deshalb versuchte ich ihn, sanft in diese Richtung zu dirigieren. Ich sagte ihm, ich könnte nicht verstehen, warum Gott seinen Weg der rituellen Reinheit und Versöhnung ändern würde. Abraham sagte mir, dass das System geändert wurde, als der Tempel weggenommen wurde. Bevor ich das Thema weiter verfolgen konnte, waren wir bei Abrahams Auto und nachdem er mir alles Gute gewünscht hatte, fuhr er weg. Bevor Abraham in das Auto stieg, wickelte er sich eine lange geflochtene

Schärpe, wie man sie bei einem Bademantel sieht, um die Taille. Ich wusste, dass es da irgendeine Symbolik geben musste und Abraham sagte mir, dass die Schärpe dazu da sei, seinen Unterkörper – der rein sei - von seinem Körper oberhalb der Taille zu trennen, der unrein sei.

Danach erschienen massenhaft jüdische Männer in Gruppen zu dritt, zu fünft oder mehr. Die meisten von ihnen waren aus England, aber einige waren aus Deutschland und Holland. Ich grüßte eine Gruppe von einem halben Dutzend Männern, als sie dabei war, hinunter an das Meer zu gehen. Sie fragten, woher ich so viel über ihre Religion wüsste? Was ich so früh am Strand täte? Ob ich Jude wäre? Ich sagte ihnen, dass ich den wahren Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anbeten würde und an das Meer käme, um zu meditieren und zu beten (was der Wahrheit entsprach). Sie fragten, ob ich mit ihnen ins Meer gehen würde? Ich antwortete, dass es sehr freundlich von ihnen wäre, mich einzuladen, aber es würde etwas Mächtigeres benötigen, um mich von meinen Sünden zu reinigen als Meerwasser. Sie fragten nicht, was das wäre. Als ich zurückkam, verbrachte einer der Männer, der auf seine Freunde wartete, seine Zeit damit, die Einzelheiten einer Bootsfahrt zu studieren. Ich entschloss mich, ihm dieselbe Frage wie Abraham zu stellen. Wie konnte er ohne Opfer rein werden? Als seine Freunde zu uns kamen, lobten sie meine Kenntnisse über die Bibel und das Judentum. Sie lächelten, als ich erwiderte, dass sie die klugen Männer wären; ich wäre nur ein Jugendlicher, wenn es um das Lernen ginge.

Aber um meine Frage zu beantworten, sagten sie mir, dass die echte geistliche Reinigung erst käme, wenn der Tempel wieder aufgebaut sei und die Opfer wieder eingeführt würden. So wie können wir rein sein, bevor der Tempel wieder aufgebaut ist? Wir können es nicht, sagten sie mir, wir bleiben alle unrein. Deshalb kann sich niemand Gott nähern. Sie schränkten ihre Antwort ein: Wir bleiben alle ein bisschen unrein bis dahin.

### 3. Tag: Die größte Mitzvah - das größte Gebot

Abraham war so früh draußen wie immer. Er winkte mir und ich wanderte hinunter an die Wasserlinie, wo er seinen Kaftan zurechtrückte. Nach etwas Small Talk fragte ich ihn nach der größten Mitzvah. Der Rambam sagt, die größte Mitzvah ist, einen Menschen aus dem Gefängnis zu befreien. „Rambam“ ist ein Akronym für Rabbi Moses ben Maimon, bekannt als Maimonides, der große spanische Gelehrte und Philosoph, der im zwölften Jahrhundert lebte. Und wie ist es mit dem Shema? Höre, o Israel: Der Herr, unser Gott, der Herr ist Einer! Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und allen deinen Kräften. Das ist ein gutes Gebot, aber die größte Mitzvah ist, einen Gefangenen zu befreien. Aber ist es nicht die grundlegendste und wichtigste Mitzvah, HaShem (einer der Namen Gottes) mit unserem ganzen Wesen zu lieben? Sollten wir nicht den anderen Mitzvot aus Liebe zu HaShem gehorchen? Das ist eine gute Frage. Daran hatte ich nicht gedacht. Und was ist, wenn der Gefangene, den Du befreist, schuldig ist? Das ist ein interessanter Gedanke ... Abraham drehte mir seinen Rücken zu und wusch seine Hände im Meer. Okay, sagte er, was wohl bedeuten sollte, dass das Gespräch zu Ende war.

Ich entdeckte eine Gruppe von Männern, die ich am Vortag getroffen hatte und fragte sie nach der größten Mitzvah. Es gibt keine Mitzvah, die größer ist als die anderen, sagte mir ihr Sprecher; alle 613 Mitzvot sind gleich groß. Was ist mit dem Gebot, Gott mit unserem ganzen Wesen zu lieben, wie

es uns das Shema gebietet? Sie blieben hartnäckig dabei, dass alle Gebote gleich viel wert wären. So fragte ich: Wenn ein jüdischer Mann alle 613 Mitzvot aus Loyalität gegenüber der Tradition oder seinen Rabbinern oder nur wegen des Gewissens, aber nicht aus Liebe zu Gott hält. Würde sein Gehorsam von HaShem akzeptiert? Sie blickten beunruhigt. Darüber könnten wir stundenlang diskutieren, sagte der Sprecher. Ich erwiderte, darüber sollte man lange diskutieren, aber ich wüsste, dass sie weggehen wollten, um zu beten. Deshalb sagte ich ihnen, dass ich morgen eine andere Frage für sie hätte.

In den nächsten Stunden stellte ich jedem, den ich traf, dieselbe Frage. Ein Mann sagte mir, die größte Mitzvah wäre zu glauben, dass es Gott gäbe und schaute verwirrt, als ich ihm sagte, dass der Satan glaube, dass es Gott gäbe und zittere. Sollte der Glaube an Gott nicht mehr sein als mentale Zustimmung? Er entschuldigte sich, dass er zum Daven (Beten) gehen müsse.

Der letzte Mann, mit dem ich sprach, war ein Schweizer. Er dachte auch, an Gott zu glauben sei die oberste Mitzvah. Als ich ihm antwortete, dass der Satan glaube, aber keine Mitzvot vollbringe, ließ er eine theologische Millionen Megatonnen-

Bombe fallen: Die Mitzvah des Satans sei es, uns zum Bösen zu verleiten! Wenn mein Freund recht hätte, wäre Satan das gerechteste Wesen im ganzen Universum! Wir einigten uns, das Gespräch am nächsten Tag fortzusetzen.

Ich war total deprimiert. Die Versuchung war groß, die Gespräche abzukürzen und sie direkt zu Jesus zu lenken, aber wenn diese Männer nicht erkennen, dass sie genau die Torah, die sie lieben, nicht halten können, sehen sie keine Notwendigkeit für das Sühnopfer des Messias. Ein Mann gab an diesem Morgen zu, dass es ihn nicht beunruhigt, dass er nicht alle Mitzvot halten kann: Wir müssen tun, was wir können, zuckte er mit den Schultern.

### 4.Tag: Die Gespräche hängen

Am nächsten Tag nieselte es leicht, als ich losfuhr, aber als ich am Strand ankam, regnete es stark. Ich sah, dass Abraham bremste, deshalb fuhr ich noch ein Stück weiter, bevor ich umdrehte, um zu sehen,

ob er ins Wasser gegangen war. Es gab keine Anzeichen von ihm oder seinem Auto, so nahm ich an, dass er sich entschieden hatte, heute nicht ins Meer zu gehen. Ich betete eine Zeitlang und fuhr dann nach Hause.

Als ich an diesem Morgen das 5. Buch Mose (Kapitel 27) las, fiel mir die Liste der Flüche auf, die auf Ungehorsam gegenüber den Mitzvot stehen und ihre Zusammenfassung in Vers 26: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!“ Die Frage, die ich Abraham an diesem Morgen stellen wollte, war: Wie können wir dem Fluch entrinnen, den wir auf uns laden, wenn „wir nicht allen Worten der Torah gehorchen“. Die Frage würde warten müssen bis Donnerstag.

### 5. Tag: Die Brandung steigt!

Die Brandung war am Donnerstag gestiegen und es herrschte rauhe See, aber um 6.15 Uhr trotzte Abraham den Wellen, um sich selbst von tumah zu reinigen. Als er vom Strand kam, teilte ich ihm mit: Du bist ein kluger Mann; darf ich Dir eine Frage stellen? Er sagte mir, dass ich losschießen solle. Devarim (der hebräische Name für das 5. Buch Mose), Kapitel 27 listet eine Reihe von Flüchen auf, die den trifft, der die Mitzvot nicht hält und schließt mit der Verwünschung: Verflucht sei der, der nicht die Worte dieses Gesetzes bestätigt,



indem er sie tut. Und das ganze Volk soll sagen: Amen. Da niemand von uns die Mitzvot perfekt hält, wie können wir dem Fluch von HaShem entrinnen? Abraham zog die Augenbrauen hoch und wandte sich dem Meer zu. Er kratzte sich den Bart und seufzte leise. Er kratzte sich den Bart erneut und seufzte wieder. Dann nach gefühlter Ewigkeit sagte er: Ich muss meinen Rabbi fragen. Würde Abraham morgen eine Antwort haben? Er könnte. Wäre er am Schabbat (Samstag) in der Stadt? Er wäre, aber nicht am Meer, er wäre im Synagogengottesdienst in einem Zelt auf dem Universitätscampus. Wäre ich dort? Dürfte ich? Natürlich. Ich sagte Abraham, dass es sehr freundlich von ihm wäre, mich einzuladen und ich würde dort sein.

Nachdem er gegangen war, sprach ich mit einem älteren Mann und kam schnell auf die Frage nach dem Fluch des Gesetzes. Weil er einen Akzent hatte und schnell sprach und seine Sätze mit jiddischen Ausdrücken würzte, war es nicht leicht, ihn zu verstehen, aber was ich verstand war, dass 5. Mose 27,26 an die gerichtet war, die andere davon abhielten, die Mitzvot zu halten. Ich protestierte sanft, dass der Vers dies nicht sagen würde, aber er bestand darauf, dass seine Interpretation die richtige wäre. Was geschieht mit denen, die andere davon abhalten, die Mitzvot zu halten? Sie gehen in das Gehinnom (die Hölle), wo sie in einer einzigen Stunde den ganzen Schmerz und das Elend erleben werden, das sie auf Erden erfahren haben. Eine Stunde in Gan Eden (der Garten Eden), wohin die Tzadikim (die Gerechten) gehen, entspricht der ganzen Freude und des Glücks, die ein Mensch in seinem Leben erleben kann.

### **Angst vor dem Tod**

Ich fragte, wenn das der Fall wäre, warum fürchtete sich Rabbi Yochanan ben Zakkai, einer von Israels größten Tzadikim und der Architekt des modernen Judaismus, vor dem Tod? Ich erinnerte ihn an den Bericht im Talmud, den man im Traktat Berachot 28b findet: Als Rabban Yochanan ben Zakkai erkrankte, kamen seine Studenten und besuchten ihn. Als er sie sah, fing er an zu weinen. Seine Nachfolger sagten zu ihm: „Leuchte Israels, Säule der rechten Hand, mächtiger Hammer! Warum weinst Du?“ Rabban Yochanan ben Zakkai antwortete: „Wenn ich heute vor einen menschlichen König gestellt würde, der heute lebt und morgen stirbt und dessen Zorn, wenn er auf mich zornig ist, nicht ewig währt, der, wenn er mich einsperrt, mich nicht für immer einsperrt und wenn er mich tötet, dieser Tod nicht ewig währt, den ich mit Worten und Bestechungsgeldern überzeugen kann, würde ich trotzdem weinen. Jetzt, da ich vor den höchsten König der Könige, den Heiligen, gesegnet sei Er, gestellt werde, der für immer lebt und besteht; dessen Zorn, wenn er auf mich zornig ist, ein ewiger Zorn ist; der, wenn er mich einsperrt, mich für immer einsperrt; der, wenn er mich tötet, mich für immer tötet und den ich nicht mit Worten oder Bestechungsgeldern überzeugen kann und nicht allein das, sondern es stehen zwei Wege vor mir, der eine führt nach Gan Eden und der andere in das Gehinnom und ich weiß nicht, welchen Weg ich geführt werde; soll ich da nicht weinen?“ Wenn einer der heiligsten Männer Israels sich über sein letztes Ziel nicht sicher war, welche Hoffnung hat dann der normale Jude? Er stimmte mir zu. Wusste er, wohin er nach seinem Tod gehen würde? Er wusste es nicht. Störte ihn das nicht? Doch. Nun musste er gehen, ein Freund wartete mit dem Auto auf ihn.



Wegen des Wetters waren nicht so viele Männer dort wie üblich und um 7.45 Uhr blieben nur zwei Männer übrig. Ich hatte sie am Dienstag getroffen und als ich ihnen die Frage stellte, antworteten sie auf typisch rabbinische Weise, indem sie mir eine Frage stellten: Lassen Sie es mich anders ausdrücken. Nehmen wir an, die Verse bedeuten, „Gesegnet sind die, die alle Worte der Torah halten.“ Was würden Sie sagen? Ich würde wissen wollen, was mit denen geschieht, die nicht alle Worte der Torah halten. Das ist der Punkt, sagte er. Der Wortlaut dieses Verses ist sehr klar; er sagt nur, dass diejenigen verflucht sind, die keine einzige Mitzvah halten. In meinem Kopf drehte sich alles. Aber das ist rabbinische Auslegung für Sie. Paulus, dessen Verständnis der Heiligen Schrift größer war als die irgendeines Rabbiners seitdem, verstand die klare Bedeutung von 5. Mose 27,26. In Galater 3,10 gibt er seine eigene Übersetzung und Auslegung des Verses: „Denn die aus den Werken des Gesetzes leben, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben ‚Verflucht sei jeder, der nicht bleibt bei alledem, was geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, dass er’s tue‘.“ Ich wusste, dass mein Freund Paulus’ Verständnis des Verses nicht akzeptieren würde, so sagte ich ihm, dass ich zurückgehen und die Stelle noch einmal studieren würde. Sein Freund fügte hinzu: Wir sprechen morgen weiter darüber.

### **6. Tag: Vorbereitung für den Schabbat**

Am Freitag war Abraham später am Strand als gewöhnlich, zur selben Zeit wie eine Gruppe, mit der ich jeden Tag gesprochen hatte. Ich fragte ihn nicht nach der Antwort seines Rabbiners auf meine Frage gestern und freiwillig sagte er sie mir nicht. Er teilte mir mit, dass er am Montag zurückkommen werde und so wusste ich, dass ich zwei weitere Gelegenheiten hatte, mit ihm zu sprechen.

### **7. Tag: Davening (Beten)**

Dies war das erste Mal, dass ich eine chassidische Synagoge besuchte und alle, besonders die Kinder, sahen mich erstaunt an. Was machte dieser Goy (Nichtjude) hier? Ein paar Männer wünschten mir einen „Guten Schabbat“. Ich war mir nicht ganz sicher, was mich erwartete. Aber, wenn ich einen von Psalmen und Gebeten umrahmten Gottesdienst mit einer Predigt am Ende erwartet hätte, wäre ich völlig verwirrt gewesen. Das Zelt war mit Holztischen gefüllt, an denen Männer saßen und in Talmud und Gebetsbüchern vertieft waren, während zur gleichen Zeit andere Gebete anstimmten. Abraham schien ehrlich erfreut, mich zu sehen und führte mich zu einem Tisch, wo ein Mann in einem Schtreimel (eine große Pelzmütze, die von einigen chassidischen verheirateten Männern getragen wurde) und einem Tallit (Gebetschal) vor einem Buch hockte. Abraham teilte mir mit, dass dies der Rabbi sei und ich könnte ihm Fragen stellen. Ohne uns einander vorzustellen, wies er mich an, mich hinzusetzen und ließ mich mit dem Rabbi allein. Nach ein paar Augenblicken sah der Rabbi auf. Er war der Leiter einer der Gruppen, mit denen ich unter der Woche gesprochen hatte! Er sah mich an und ich wünschte ihm einen „Guten Schabbat“, worauf er sich wieder seinem Buch zuwandte. Abraham kam zurück. Hast Du dem Rabbi Deine Fragen gestellt? Ich teilte ihm mit, dass ich dem Rabbi unter der Woche einige Fragen gestellt hätte. Wir werden Kaddish sagen und dann kannst Du nach Hause gehen, verkündete er. Das Kaddish ist ein Gebet, um den Namen Gottes groß zu machen und ihn zu heiligen. Die einleitenden Worte sind von Hesekeil 38,23 inspiriert: „So will ich mich herrlich und heilig erweisen und mich zu erkennen ge-

ben vor vielen Heiden, dass sie erfahren, dass ich der HERR bin.“ Die Mitte des Kaddish war die Antwort der Gemeinde: „Möge sein großer Name für immer und in alle Ewigkeit gesegnet sein“, zu der ich sehr glücklich mein Amen hinzufügte. In Ordnung, sagte Abraham. Es ist Zeit für Dich zu gehen. Als wir zur Tür gingen, sagte ich ihm, dass es eine Ehre für mich war, da zu sein. Selbstverständlich war es eine Ehre, erwiderte er.

### 8. Tag: Der Messias und der Neue Bund

Am Sonntag kam Abraham später als sonst aus dem Meer. Er winkte mir zu und ich ging hinunter zum Wasser, wo er seine Zehen abtrocknete. Ich fragte, ob er einen guten Schabbat verbracht hätte. Er hatte. Ich fragte, wie er den Schabbat nachmittag verbracht hätte. Hatte er studiert? Er und seine Familie hatten bis etwa drei Uhr gegessen, dann gingen alle zu Bett und schliefen ein paar Stunden.

### Jesaja 53

Ich erzählte ihm, dass ich nach der Synagoge eine wunderbare Stelle in der Heiligen Schrift gelesen und heute Morgen darüber nachgedacht hätte. Er fragte, welche es wäre und ich rezitierte das 53. Kapitel von Jesaja. Ich fragte ihn, ob er diese Stelle kennen würde. Er kannte sie nicht. Wusste Abraham, woher diese Worte waren? Er wusste es nicht und bat mich, es ihm zu sagen. Ich sagte es ihm und teilte ihm einen Gedanken mit, der mir heute Morgen beim Nachdenken über diese Textstelle gekommen war. Der Gottesknecht in der Bibelstelle handelt als Cohen Haggadol (der Hohepriester), da er Fürsprache für die Übeltäter einlegt, aber er ist auch Korban (die Opfertgabe). Wer könnte diese erstaunliche Person sein? Abraham wusste es nicht und fragte mich, was ich dächte, wer diese Person sei. Ich sagte ihm, dass Jesus die einzige Person wäre, auf die die Beschreibung des Gottesknechts passte und dass ich in Jesus die Vergebung meiner Sünden gefunden hätte.

Deshalb wäre ich dem jüdischen Volk so dankbar, da ich diese Wahrheit in ihren Schriften fand. Durch Jesus, den jüdischen Messias, dürfte ich die Segnungen des Brit Hadashah (des Neuen Bundes) genießen. Wusste Abraham etwas über den Neuen Bund?

### Der Neue Bund

Er hatte noch nie davon gehört; wo stand etwas darüber? In Jeremia 31. Ich erklärte ihm, dass ich als ein Nichtjude einst weit entfernt vom Bürgerrecht Israels, fremd außerhalb Gottes Bund der Verheißung, ohne Hoffnung und ohne Gott gewesen sei, aber durch Jesus wurde ich in Israels Brit Hadashah mit hineingenommen und kenne HaShem, da er nicht länger an meine Sünden und Ungerechtigkeiten denke. Kannte Abraham den Segen des Brit Hadashah? Nein, sagte er, aber er plante, ihn eines Tages mit Freunden zu studieren. Dann tue es bald, sagte ich. Ja? Ja, tue es bald und studiere auch Jesaja 53. Als Abraham in sein Auto stieg und mir einen guten Tag wünschte, folgte ihm mein Herz.

### 9. Tag: Shalom, shalom

Ich erreichte den Ort am Strand, wo Abraham sich gewöhnlich untertauchte, später als sonst und mein Herz sank. Ich dachte, ich hätte ihn verpasst. Ich war am südlichen Ende der Promenade und so ins Gebet vertieft gewesen, dass ich die Zeit vergaß. Als ich an Abrahams Untertauchort ankam, war es 6.30 Uhr und er war nicht da. Ich sah zwei Männer etwa

200 Meter weiter am Strand entlang baden und einer sah wie Abraham aus. Allerdings war er bisher immer alleine gewesen. Dann winkte er und ich wusste, dass er es war. Wir haben Dich vermisst, sagte er, als ich ihn erreichte. Ich sagte ihm, dass ich ihn auch vermisst hätte und dass er mir in den letzten neun Tagen ans Herz gewachsen sei. Auch wäre ich sehr traurig darüber, dass er den Neuen Bund aus Jeremia 31 oder die Stelle über den Messias in Jesaja 53 nicht kennen würde.

### Der Messias wird kommen

Ich fragte ihn, ob er an das Kommen des Messias glauben würde und er erwiderte, dass er und alle seine chassidischen Freunde an den Messias glauben würden. Ich fragte ihn, ob er wüsste, wann der Messias kommen würde und er antwortete ganz typisch, dass niemand wüsste, wann das geschehen würde. Hatte er das Buch Daniel gelesen? Nein. Wenn Abraham Daniel liest, dann würde er erfahren, zu welcher Zeit der Messias kommt, denn das talmudische Traktat Megillah sagt, dass als Jonathan ben Uzziel dabei war, ein Targum (eine interpretierende Umschreibung) des Buches Daniels zu schreiben, verbot ihm eine Bat Kol (eine Stimme aus dem Himmel) dieses, weil das Datum des Messias in diesem Buch vorhergesagt werde. Abraham sah überrascht aus: „Wirklich?“ Daniel, Kapitel 2, Vers 44 sagt, dass in den Tagen der vier Königreiche „der Gott des Himmels ein Königreich

aufrichten werde, das nie mehr zerstört wird ... es soll in Stücke zerbrechen und all diese Königreiche vernichten und selbst für immer bleiben“. Dies ist das Königreich, das der Messias aufrichten wird und nach dem großen jüdischen Kommentator Raschi würde dies in den Tagen des römischen Imperiums geschehen. Und Kapitel 9 von Daniel sagt: „Wisse daher und verstehe, dass vom Ausgang des Befehls zur Wiederherstellung und dem Aufbau Jerusalems bis zum Fürst Messias sind es sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen ... Und nach den zweiundsechzig Wochen soll der

Messias abgeschnitten werden, aber nicht für sich selbst und das Volk des Fürsten, der kommt, wird die Stadt und das Heiligtum zerstören.“

### Abschiedsgeschenk

Ich sagte Abraham, dass ich ihm ein Geschenk geben möchte, das ihm helfen würde, diese Dinge zu studieren und bot ihm eine Bibel-CD an (Altes und Neues Testament) in verschiedenen Sprachen einschließlich Hebräisch und Jiddisch, die von der Society for Distributing the Hebrew Scriptures produziert wurde. Abraham sagte, dass ich sehr freundlich wäre und schob schnell die CD in die Innentasche seines Mantels. Doch damit nicht genug, er bat auch um meine Telefonnummer. Ich teilte ihm mit, dass sie auf der Innenverpackung der CD stünde. Wir verabschiedeten uns voneinander und ich hätte fast auf der Promenade getanzt!

**Danken Sie dem Herrn, dass Abraham die CD nahm. Beten Sie, dass er sie verwendet und dass der Zugang zum Wort Gottes ihm Licht schenkt und den Weg zu seinem Messias zeigt.**

